

**Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

**Die wahre Glückseeligkeit, nebst beygefügter Kunst, den  
besten und kürzesten Weg zu des Menschen zeitlicher  
Wohlfahrt zu finden**

**Fleischer, Johann Friedrich Fleischer, Johann Friedrich**

**Frankfurt, MDCCXXVIII**

**VD18 13349627**

Vorwort

**urn:nbn:de:gbv:45:1-14648**





Allen und jeden  
der wahren Glückseligkeit  
Beflissenen  
Wünschet der Verfasser alles Hehl  
und Wohlfahrt zuvor.

**S**olumbus/ welcher Gelegenheit ge-  
funden, in die von Martin Böhmi/  
einem Nürnberaer / und seinen  
Flandrischen Reife-Gefehrten/  
über ihre nach den Westlichen un-  
bekandten reichen Ländern unternommene Reissen/  
entworffene See-Charte zu gucken/ hat vielleicht  
so viele Jahre nach einander nicht nachzudencken  
gehabt/ den Weg über das grosse Welt-Meer  
nach demjenigen festen Land zu suchen/ woraus er  
so viele Schätze zu hohlen sich eingebildet; als ich  
an meinem Ort über dem Nachsinnen ermüdet  
worden/ zu erforschen/ welches der beste und sicher-  
ste Weg sene/ zur wahren zeitlichen Glückseligkeit  
zu gelangen. Ich hatte bereits manchen Ver-  
such gethan / fast alle Stände durchwandert/ die  
mehreste



mehreste Lebens-Arten theils eingeschauet/ theils selbst durch die Übung ausgeforschet/ mit allerhand Personen Umgang gehabt / die mehreste Europäische Völcker kennen lernen/ und weil die Regel richtig und unbetrüglich hielte/ daß einem Stillstehenden keine gebratene Tauben ins Maul fliegen/ sondern der Mensch zur Arbeit wie der Vogel zum Fliegen gebohren sey/ so wurde ich auch des hin- und wieder Fliegens nicht müde/ keiner Arbeit überdrüssig/ und ich ranne mit frischem Muth Berg auf Berg nieder; allein eben als wie einer der im Wald verirret ist/ und wo er denckt am ersten heraus zu kommen/ immer tieffer hinein gerath und manchen Schritt vergeblich thut; oder wie einer der ohne Compas auf der See schwebet und nicht weiß/ wohin er sich wenden soll/ am nächsten zu Lande zu kommen: Da mich endlich die Gelegenheit auf das Wasser führete/ und bey der Ausfahrt aus einem der berühmtesten Europäischen See-Hafens durch den Pracht und die Menge derer theils vor Ancker liegenden/ theils mit aufgezogenen Seegeln aus- und einlaufenden Schiffen aufmerksam machte/ die zerstreute Gedancken zusammen lockte / und mich in dem schönsten Spiegel von der Welt auf einmahl begreifen und sehen machte / was wohl fahren/ und was die zeitliche Wohlfahrt sene.

So bald wir nemlich in Gesellschaft mehrerer anderer Schiffen den Hafen hinter uns und die Höhe auf dem Meer gewonnen hatten/ sahe ich mit Verwunderung und Vergnügen / wie die Schiffe/so durch den Canal beysammen und hin-



ter einander her geseegelt / sich nun auf einmahl trenneten / da eines diesen / das andere jenen Weg nahm / zwischen welchen die einlauffende Schiffe wieder durchschnitten / dergestalt / daß es schier wie ein Regen beim Tanz anzusehen / worin die Personen die Creuz und die Quer durch einander und neben einander weg fahren.

Alle diese Schiffe nun bekommen ihren Trieb und Bewegung von dem Winde / dieser kan zu einer Zeit nur aus einer Welt-Gegeud blasen / und mit einem einzigen Wind können so viele Schiffe Leute fortseegeln / ohneracht sie ganz verschiedene und gegen einander gerichtete Wege nehmen. Der Gesichtskreis (Horizont) wird insgemein in 32. Gegenden eingetheilet / nach welchen die Winde genennet werden / und so weit hat es der Menschen Wiß und Fleiß in der Schifffarth gebracht / daß unter 32. Winden nur einer ist / mit welchem man nicht seegeln kan / der Weg ziele auch wohin er wolle / das ist nemlich / wann mir der Wind schnur gerad entgegen wehet / da ich muß Anker werffen und stille liegen ; so bald er aber aus der Linie oder Strich in etwas weichet / so kan ich gleich mit Laviren / ob es gleich langsam aehet / doch gegen den Wind immer etwas fortkommen. Also fahren etliche mit drey Viertel / etliche mit halbem / etliche mit Viertel-Wind / die wenigsten haben vollen Wind / der nemlich gerad die Linie streichet / wohin sie ihren Lauff richten / und wann es auch zuweilen kombt / daß einer mit vollem Winde seegelt / so kan er (auffer auf dem grossen Welt-Meer) sich dessen doch nicht lange bedienen /



weil er nach der Lage der Länder/ Ufer/ Inseln/  
Sand-Bäncken und dergleichen seinen Strich  
gar oft kehren und manchmahl Schlangenweiß  
sich hin und her lencken/ folglich gar oft still hal-  
ten müste/ wann er nur allein mit vollem Winde  
fort treiben könnte/ und bey viertel/ halbem/ und drey  
viertel Wind zc. sich nicht zu helfen wüßte.

Nachdem ich dieser Sache eine Weile nachges-  
onnen/ mit dem Steuermann über die Schiffarth/  
und was dahin gehöret/ mich besprochen/ hernach  
so wohl meine eigene/ als vieler andern mir be-  
kandten Personen Begebenheiten/ Zufälle/ glück-  
liche und unglückliche Unternehmungen und Aus-  
gänge der Sachen erwogen / und eine Verglei-  
chung zwischen der Schiffarth und der Menschen  
Thun und Leben auf Erden angestellet / besand  
ich durchgehends eine so vollkommene Uberein-  
stimmung und daraus fließende Regeln der Klug-  
heit / welche mir alltaemäglich die rechte Spur/  
endlich den klaren Weg zeigten/ auf welchem  
man zur wahren Glückseligkeit gelangen könne/  
daß ich von derselbigen Stunde an den Schluß  
fassete/ diese Gedancken zu Papier zu bringen/ mit  
demjenigen/ was ich und andere aus vielfältiger  
Erfahrung gelernt/ zu erläutern und zu bestärcken/  
in der Absicht/ es möchte etwa diesem oder jenem  
Freund und ehrlichem Viedermann damit gedie-  
net seyn / wann ihm ein richtiger Compaß und  
See-Charte mitgetheilet werde/ nach welchem  
er als ein anderer Americus mit frischem Muthe  
sich in die See wagen/ und in kurzer Zeit zu ei-  
nem glückseligen Land und Stand kommen  
könnte



könne / nachdem ihm ein anderer Columbus /  
welcher sich erst viele Jahre vergeblich darum be-  
worben / Spott und Hohn bey verschiedenen  
Herren und Höfen deswegen erduldet / unter den  
wilden Matrosen mit Lebens-Gefahr geschwebet /  
und sich nicht anders als durch Erblickung Feu-  
er und Landes vom Tode gerettet / vorgegangen  
und den Weg gezeigt.

Ich habe auch in der neuen Auflage der Kunst  
gelehrt zu werden vorhin bereits mich anhei-  
schig gemacht / die Kunst glücklich zu werden  
gleichfalls zu entwerffen / und wie ich seit deme ver-  
schiedentlich meiner Zusage erinnert worden / so  
folget selbige dann hiermit / in der Hoffnung / es  
werde manchem kein unebener Gefallen geschehen.

Die Ordnung und Verbindung der Mate-  
rien betreffend / ist selbige so natürlich und unge-  
zwungen / daß / da ich einmahl angefangen / dieses  
Werck in der Vergleichung mit der Schifffarth  
abzufassen / die ganze Eintheilung sich so bald / oh-  
ne weiters Nachsinnen / von selbst dargestellt.  
Was nemlich zu erst die Personen belangt / die sich  
zu Schiff begeben wollen / und als Seefahrende  
betrachtet müssen werden / die können sich in vors  
gedachter Kunst gelehrt zu werden ansehen  
und Raths erhohlen / als worin schon gewiesen /  
wie und was einer lernen und sich geschickt ma-  
chen solle / der hernach sein Glück in der Welt zu  
suchen gedencket. Wann nun einer so weit ge-  
kommen / und an dem ist / daß er entweder Dienste  
oder einen Wohnplatz suchet / worin er künfftig  
leben / die Früchte seiner Wissenschaften genießen  
und



und der zeitlichen Glückseligkeit theilhaft werden/  
das ist / sich zu Schiff begeben und einen guten  
Hafen oder Land suchen will / alsdann muß er  
auch noch die Schiffarth / das ist / die Klugheit in  
der Welt zu leben / lernen / die man weder von der  
niedern noch hohen Schul mitbringt / wann man  
auch zwanzig und mehr Jahre sich darin aufhielte.  
Und das ist es nun / was ich in diesem Werckgen  
eigentlich anzuweisen Vorhabens bin / da sich  
dann selbiges in vier Abtheilungen sondert / davon  
die Erste den Staats-Himmel mit allen daran  
erscheinenden Politischen Gestirnen / Bewegun-  
gen der Planeten / nebst ihrem Nutzen und was  
damit verknüpffet ist / beschreibet: Die Zweyte  
einen darauf gerichteten Klugheits-Compass/  
in alle mögliche Gegenden / woher gute oder böse  
Winde des Fortgangs oder Aufenthalts kom-  
men können / eingetheilet / vor-mahlet: Die Dritte  
eine See-Charte der Vorsichtigkeit / darin-  
nen alle gefährliche Orte / wo man Schiffbruch  
leiden kan / eigentlich bemercket stehen / abzeichnet:  
Die Vierdte endlich die Land-Charte des  
Glückseligen so wohl als Felsichten Ara-  
biens / mit allen seinen Hafen / Wohnplätzen und  
dergleichen / darstellt. Dann wie ein See-Fah-  
render das himmlische Gestirn zu seinem Haupt-  
Führer und Geleitsmann / und bey klarer Luft  
alles im Gesicht und vor Augen hat / bey Nebel  
und dunklem Wetter aber gleich einem / dem die  
Augen verbunden / in steter Angst und Furcht  
schwebet / an gefährlichen Orten widerzulauffen:  
so kan auch ein Mensch / der seiner zeitlichen  
Wohle



Wohlfahrt nachgeheth / in die größte Noth gera-  
 then / wann ihm der Nebel der Unwissenheit die  
 Erkändtnuß der weltlichen Läuften verschliesset.  
 Der Compas ist ein so nothwendiger Werckzeug  
 bey der Schiffarth / daß man vor dessen Erfindung  
 sich nicht weiter in die See gewaget / als man noch  
 Land hat sehen können; nachdem aber solcher be-  
 fandt worden / durch dessen Hülffe das Ziel fast  
 auf ein Haar trifft / wohin man seinen Lauff rich-  
 tet / ob man gleich keine Spur oder Merckmah-  
 len in den wanckenden Meeres-Wellen erkennet.  
 Das Steuer-Ruder hat eine solche Verwand-  
 schafft mit dem Compas / daß ich selbiges billig als  
 einen dazu gehörigen Theil ansehe / dann so bald  
 der Steuermann den Compas aus den Augen  
 verlieret / so ist sein Ruder gelähmt / und er weiß  
 nicht / wohin er es lencken soll. Ebener massen  
 wird einer / der die Welt-Läuften noch so wohl in-  
 nen hat / wosern ihm die Klugheit / sich darein zu  
 schicken / abgeheth / dannoch fehl schieffen / und desto  
 mehr begreifen / wie nöthig ihm dieser Compas  
 sambt dazu gehörigem Steuer-Ruder sey / wel-  
 chen er in diesem Werck beschrieben finden soll.  
 Die See-Charte muß auch stets bey der Hand  
 gehalten werden / um zu sehen / was andere vor  
 Klippen / Sandbäncke und gefährliche Orte an-  
 gemercket / um selbige zu vermeyden: welches  
 Gleichnuß weise derjenige / so in seinem Leben wohl  
 fahren will / auch nicht aus der Acht lassen / sondern  
 aus anderer Menschen Unglück die Vorsichtig-  
 keit lernen soll. Endlich so kan auch ein See-  
 fahrender der Land-Charten nicht entbehren / da-  
 rin



rin er die Vorgebürge/ Städte/ Hasen/ Ein- und  
 Aus- Fahrten genau abgesteckt findet/ um sich  
 dessen zu bedienen/ wann er glücklich zu Land kom-  
 men will. Das Land nun/ worin der Mensch  
 seine zeitliche Glückseligkeit zu suchen allhier an-  
 gewiesen/ und verblümter Weise erkläret wird/  
 kan ich nicht anders als mit einem entlehnten Na-  
 men benennen/ und ist unten an seinem Ort wei-  
 ter ausgeführet/ aus welchem Grund ich den  
 Nahmen Arabiens geleitet/ und allhier nur vor-  
 läuffig melden will/ daß ich darunter nicht so wohl  
 das heut zu Tag also genandte Theil von Asien  
 verstehe/ welches diesen Nahmen noch führet/ son-  
 dern alle Länder unserer Erden darunter begreiffe/  
 darinnen gute/ mittelmäßige und schlimme Woh-  
 nungen und Orte anzutreffen/ um alsdann desto  
 deutlicher zu zeigen/ wie viel der eine vor dem an-  
 dern zu des Menschen Wohlergehen bequem und  
 gelegen ist.

Und in diesen vier Abtheilungen werde ich alles  
 eingeschlossen haben/ was von diesem Vorhaben  
 gesagt werden kan. Die Lehr-Art/ deren man  
 sich in den Mathematischen Wissenschaften be-  
 dienet/ weil selbige die bündigste ist/ so am meisten  
 überzeuget/ habe auch in diesem Werckgen anzu-  
 wenden getrachtet/ anbey einer reinen und deutli-  
 chen Schreib-Art mich beflissen/ aller ausländi-  
 schen und aus andern Sprachen entlehnten Wör-  
 tern mich enthalten/ damit ich eines theils unsere  
 Wort-reiche Sprache mit geborgten und unan-  
 ständigen Federn nicht ungestalt machen/ andern  
 theils niemanden unvernehmlich werden mögte:  
 Wie



Wie ich dann dieses nicht nur denjenigen schreibe/  
 welche sich hauptsächlich auf das Studieren ge-  
 leget/ sondern/ als man im Werke selbst sehen  
 wird/ einem jeden Menschen/ er sey hohen/ mitt-  
 lern oder niedern Standes/ Gelehrten/ Künstlern/  
 Handwerckern und allen denen/ welche/ ob wohl  
 ein jeder nach seinem Stand/ doch durch Dienste/  
 so sie ihren Obern leisten / ihr Glück suchen und  
 unterhalten müssen/ den sichersten Weg anweise/  
 auf welchem sie am ersten zu einer festgegründe-  
 ten Glückseligkeit gelangen können.

Bekandt ist es ja/ daß die wenigsten Menschen/  
 so dieser Zeit auf den Schauplatz der Welt tret-  
 ten/ mit so viel Vermögen und (welches das meh-  
 rste ist/ das hierzu erfordert wird) Freyheit bega-  
 bet/ daß sie gänzlich vor sich leben können/ und sich  
 um niemanden bekümmern dörfen; ja wann  
 auch einige dieser Vorrechte in dieser Welt ge-  
 noffen / müssen sie doch einem Oberen wo nicht  
 dienen / doch zu gefallen leben. Unter vorneh-  
 men Stands-Personen werden zuweilen die Ge-  
 schlechter so zahlreich/ daß das Land zu enge einges-  
 schrenckt/ den erfordernten Unterhalt daraus zu zie-  
 hen/ ob gleich die Rent-Cammer und Haushal-  
 tung noch so wohl eingerichtet ist. Wann nun  
 die Cammer-Räthe und Rentmeister die Ein-  
 künfte auf das höchste gesteigert/ und mit all ihe-  
 rer Rechen-Kunst weder aus der Quadrat- noch  
 Cubic-Wurzel was mehrers heraus saugen könn-  
 en/ gleichwohl bey dem Schluß des Jahrs mehr  
 ausgegeben als eingenommen worden / so ist die  
 Rechnung bald gemacht/ daß nemlich das vierdte  
 Jahr



Jahr ein Schalt-Jahr werden und man also in Zeiten auf Mittel dencken müsse/ die man im vierden Jahr zusetzen und einschalten könne/ weil die ordentliche Einkünffte desselben Jahrs schon auf die drey vorhergegangenen zugebrocht. Da ist nun der sicherste Ausweg/ daß diejenige/ welchen das Glück weder Erstgebuhrt noch andere Vorrechte zugerheilet/ einem Höhern zum Dienst sich widmen/ davor sie gewisse Belohnung genießent/ und also ihre schmähle Erbtheile verbessern/ woben dann jedesmahl zu überlegen bleibet/ in welchen Diensten fährt man am besten? Sehen wir auf Personen mittlern Standes/ so lehret die tägliche Erfahrung/ daß dasjenige Haus und Güther oder Vermögen/ worin und wovon zuerst eine Haushaltung geführt worden/ zu gering fallen will/ denen darin erwachsenen Kindern jedem zu einem besondern Hauswesen zulängliches Auskommen darzureichen/ also müssen etliche aus dem Nest/ und suchen/ wo sie anderwärts anbauen und durch Dienste ihren vollkommenen Unterhalt erwerben mögen/ und wohl ist dem/ welcher einen guten Baum auszulesen weiß/ unter dessen belaubten Zweigen er getrost und sicher nisteln kan. Diejenige/ welche sich mit der Feder/ Dinten/ Papier und Büchern den Weg zur zeitlichen Wohlfahrt pflastern/ und wo nicht alles/ doch einen guten Theil ihres ererbten Vermögens an Sand und Steine/ auch Mauer-Meister verwenden/ um recht zugestuzt und auf alle Formen gerecht gemacht zu werden/ sind vornemlich auf Dienste bedacht/ darin sie die Früchte ihrer Arbeit genießent



sen mögen/ und braucht es da sonderlich Überlesung/ wohin ein jeder seinen Lauff richten solle/ daß er seinem Zweck am nächsten komme. Welche in der Jugend lieber mit den Vater- Pfennigen als mit dem Schulsack gespielt/ darneben des Spazieren gehens gewohnt/ nachmahls im Handeln und Wandeln ihr Heyl suchen wollen/ werden unglücklich fahren/ wann sie nicht vorher in frembden Diensten unter schärfferer Aufsicht/ als sie bey den Eltern gehalten worden/ geübet sind. Die aber in ihrer Kindheit mit langsamen Schritten zum Buchstabiren geeylet/ dagegen mit verdoppelten Sprüngen auf Stecken geritten/ am Rauffen und Balgen ihre Lust gehabt/ und nachgehends den Pauken/ Trommeln und Stockflöten folgen/ die müssen von unten bis oben an in schärffer Zucht stehen/ und nicht nur einem/ sondern viel Oberrn zugleich dienen und sich nach selbigen richten lernen. Der Handwerker ihre ganze Berrichtung bestehet darin/ daß sie andern vor Geld dienen und aufwarten/ und wann sie sich gleich einer eingebildeten Freyheit rühmen/ daß sie an keinen Menschen gebunden wären/ so können sie doch der andern Menschen nicht entbehren/ sondern müssen/ um gute Kundschaft zu gewinnen/ sich fleißig und dienstfertig erweisen. Die übrigen/ so nichts weiter verstehen als Ochsen und Pferde zu regieren/ Pflug und Flegel zu führen/ sind jedermans Knechte/ und müssen sich so wohl in den Pfarr als Schultheiß/ in deren Weiber und Schreiber schicken lernen/ und ob sie gleich zuweilen das Rauhe heraus kehren/ so können sie doch



doch nicht wider den Stachel lecken/ sondern ma-  
 chen dadurch nur/ daß ihnen die Kien-Kette desto  
 härter angezogen wird. Welche endlich gar  
 nichts gelernet / auch sonst nichts zu leben haben/  
 sondern als Knechte um Kost und Lohn dienen  
 müssen/ denen ist am allermeisten nöthig/ sich nach  
 solchen Herren umzusehen und zu bewerben/ die  
 ihnen ihre Arbeit wohl belohnen/ und die Be-  
 schwerlichkeit ihres Standes und Lebens erleich-  
 tern/ auch wann sie kraftlos werden / vor sie  
 sorgen.

Wie ich nun in der Ausführung dieses Wercks  
 so wohl einige allgemeine Regeln der Klugheit/  
 die sich auf alle Stände schicken/ als auch beson-  
 dere Anmerkungen/ die nur auf diesen oder jenen  
 Stand Menschen gezogen werden mögen/ zu-  
 sammen getragen/ so wird auch jederman wenige-  
 stens etwas darin finden/ welches ihm das hierauf  
 verwandte wenige Geld und Zeit zum Durchlesen  
 vergüthen/ und das er mit einem NB. zu bezeich-  
 nen wehrt achten wird.

Erster



und es geschicht also. Und wenn ihr sehet den Sudwind wehen / so sprecht ihr: Es wird heiß werden; und es geschicht also. Ihr Heuchler / die Gestalt der Erden und des Himmels könt ihr prüfen / wie prüfet ihr aber diese Zeit nicht? Luc. 12. v. 54. 26. Dadurch wird ein jeder Mensch gelehret / daß er seine Zeit / zu welcher er lebet / und die Zeichen selbiger Zeit wohl mercken und beurtheilen müsse / wann er glücklich in der Welt fahren wolle. Diese beyde Stücke erstlich wohl kennen / und dann auch klüglich entscheiden zu lernen / ist die Politisch-Moralische Stern-Seh- und Deutekunst / welche dieser erste Theil abhandeln soll / und wird

## Die erste Betrachtung

Durch etliche Beschreibungen die ersten Begriffe der hieher gehörigen Dingen eröffnen / bey deren Gegeneinanderhaltung man selbige nach Anweisung der folgenden Betrachtung besser wird beurtheilen können.

### Die erste Beschreibung.

Die Zeit ist eine zwischen Anfang und Ende eingeschlossene Währung, welche nach dem Umlauff gewisser materialischen Körper / die eine unverrückte und stetige gleiche Bewegung haben, abgemessen, durch Zahlen ausgedruckt, und begreiflich gemacht wird.

Ans